

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und sozialpolitischen Teil:
Georg Biemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der
Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Ubr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 B., mit Boten-
lohn 60 B., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 B. Ferner
mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 B., mit Botenlohn
99 B., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 B.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren
Raum für Einheimische 10 B., für Auswärtige 15 B.
Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 B.

Nr. 286

Mittwoch, den 6. Dezember

1911

Oesterreichische Krisen.

In Wien steht man anscheinend vor einer Demissions-
epidemie. Schon als im Monat August der Kriegsminister
v. Schönau aus dem Amte schied, prophezeigte man, daß sich
auch ein Wechsel in der Führung des Generalstabes voll-
ziehen werde. Man führte damals schon für diesen Wechsel
dieselben Motive an, die jetzt den Rücktritt des General-
stabschefs, Freiherrn v. Conrad — mit seinem vollen Na-
men Conrad v. Höbendorff — tatsächlich herbeigeführt haben.
Freiherr v. Conrad hat bereits in einem früheren Zeitpunkte
zweimal seine Demission gegeben; seine dritte Demission,
die er jetzt gab, wurde vom Monarchen angenommen. Er
demissionierte bei früheren Gelegenheiten, weil die Ausge-
staltung der Armee in dem Rahmen, wie sie in dem Wehr-
gesetz aufgestellt wurde, seiner Auffassung nach als zu wenig
stark, um die Armee schlagfertig, man möchte sagen, offensiv
auszugestalten. Wie vor Monaten, so äußerte aber Frei-
herr v. Conrad insbesondere in der letzten Zeit seine wieder-
holte Unzufriedenheit darüber, daß die Monarchie selbst in
den schwersten Tagen, die die auswärtige Situation in
letzter Zeit brachte, Italien gegenüber die Bündnistreue im
wunderwunderswürdigen Maße befreundete. Freiherr v. Con-
rad unterließ es nicht, fortwährend auf die Gefahren auf-
merksam zu machen, welche aus der italienisch-oesterreichischen
Grenze beständen und die seiner Ansicht nach nur durch ein
militärisches Hervortreten aus der Welt geschaffen werden
könnten. Diese Ansicht stimmte mit der Politik des Grafen
Lehrenthal und derjenigen der beiden Regierungen nicht
überein, und es wurde unangenehm empfunden, daß der Chef
des Generalstabes sich nicht von seinem einmal eingenomme-
nen Standpunkte angesichts der auswärtigen Situation
wenigstens provisorisch zurückgezogen hat.

Graf Lehrenthal ist in seinem Konflikt mit dem Kriegs-
minister und dem Generalstabschef Sieger geblieben. Aber,
wenn nicht alles täuscht, dürfte es ein Vyrhusstieg für ihn
sein. Schon heißt es, daß auch Graf Lehrenthal wieder ein-
mal zu demissionieren gedente und daß es diesmal wirklich
erlaubt werden wird. Bedenken kann man es dem oesterreich-
ischen Minister des Neuhern nicht, wenn er über die Um-
stände, die den Rücktritt des Generalstabschefs begleiteten,
etwas stark verschmüpft ist. Daß Kaiser Franz Josef den
hervorragenden Feldherrn mit seinem reichen militärischen
Wissen der Armee erhalten wollte und ihn unter Verleihung
des Großkreuzes des Leopoldordens in einem äußerst schmei-
chelhaften Handschreiben zum Armeeeinspektor ernannt hat,
dürfte Herr v. Lehrenthal nur als gerecht empfunden haben.
Freiherr v. Conrad hat unlegbar große Verdienste um die
Schlagfertigkeit der Armee. Aber zugleich erschien ein
Communiqué, das aus dem Kriegsministerium stammt und
in dem als Hauptmotiv v. Conrads, den Konflikt mit dem Mi-
nister des Neuhern angibt. Das ist der Regierung und Herrn
v. Lehrenthal in erster Reihe sehr, sehr unangenehm. Denn
nichts ist natürlicher, als daß man in Oppositionskreisen
seht, wo der Kampf gegen die Militärvorlagen geführt
word, die Begleiterscheinungen dieser Krise gegen die Re-
gierung und ihre Vorlage auszunutzen bestrebt ist — eben-
so wie es begreiflich erscheint, daß derartige Publikationen
erzielt sein müssen, selbst im Regierungslager Schwän-
gen und Unruhe hervorzurufen. Die Organe, welche
die Politik der Regierung vertreten, protestieren entschieden
gegen die Veröffentlichung des Communiqués, welches in
irgend einer offiziellen Form den Zeitungen durch das Te-
legraphen-Korrespondenzbureau mitgeteilt wurde. Fast
noch schlimmer als das Communiqué aber wirkt eine In-
formation der dem Thronfolger nachstehenden „Reichspost“,
in der es heißt: „Die Audienz, die gestern der von seinem
politischen scheidende Generalstabschef beim Erzherzog-Thron-
folger Franz Ferdinand hatte, gestaltete sich zu einem Ver-
trauensbeweis, der sicherlich dem vielbedienten General
als hohe Gemütung und Zeichen der bleibenden Zunei-
gung seitens des Erzherzog-Thronfolgers erscheinen mag.
Die besondere Hochachtung, die Erzherzog Franz Ferdinand
dem genialen, rastlosen Wirken des Generalstabschefs wid-
mete, ist bekannt und so konnte es denn auch nicht anders
sein, als daß der Erzherzog-Thronfolger nur mit Schmerz
den General von seinem Amte scheidend sieht, um sein bis-
heriges Amt mit einer Stellung zu vertauschen, die ihm
allerdings gleichfalls einen sehr weiten und für die Armee
bedeutungsvollen Wirkungskreis zuweist und damit auch
Freiherrn v. Höbendorff für die Zukunft der Armee er-
hält. Es waren für den Rücktritt des Generalstabschefs
Gegenstände zwischen dem Minister Grafen Lehrenthal als
dem Kenner der auswärtigen Politik des Reiches und dem
Chef des Generalstabes maßgebend, welche letzterem nicht
die Verantwortung für die Politik aber die Verantwortung
für die Armee zufällt, daß die Armee jederzeit ein geeignetes
Instrument für die Wahrnehmung und Verteidigung not-
wendiger politischer Interessen des Reiches sein muß. Wenn
nun die Anschauungen eines Ministers des Neuhern und
die Vorkehrungen, die ein Generalstabschef mit Rücksicht auf
die politische Lage und die entsprechenden Aufgaben der
Armee für notwendig hält, nicht übereinstimmen, so fällt die
politische Verantwortung hierfür verfassungsgemäß dem be-
tragten Minister zu, und das abweichende Urteil des Sol-
daten muß dafür zurücktreten. So war es auch hier, wo ein
Wechsel im Ministerium des Neuhern aus allgemeinen po-
litischen Gründen nicht in Betracht kam. Die Bedeutung
des Freiherrn Conrad v. Höbendorff für die Entwicklung
unser bewaffneten Macht und sein hoher Führerwert ver-
lieren deshalb aber nicht an Glanz und Anerkennung. Des-
halb stellt ihn auch der Kaiser auf einen Platz, der Freiherrn
v. Höbendorff im Frieden ein reiches Arbeitsfeld in dem
hervorragendsten Armeeeinspektionsbezirke und für den
Kriegsfall ein Armeekommando zuweist. Der Erzherzog-
Thronfolger ist so durch und durch Soldat, daß auch er die
höchste Bestimmung als Befehl anah, dem er alle per-
sönlichen Gefühle unterordnen müsse.“

Man sieht, daß derselbe Zweifelsakt, der ihn vom Gene-
ralstabschef trennte, auch zwischen dem Minister des Neu-
hern und dem Thronfolger herrscht. Bei aller Anerkennung
der unlegbaren Verdienste des bisherigen Generalstabschefs
wird man zugeben müssen, daß Graf Lehrenthal recht hat,
wenn er sich die Kügel nicht aus der Hand nehmen läßt. Die

Politik hat der verantwortliche Staatsmann zu machen,
nicht der Soldat, nicht der Generalstabschef, so tüchtig er
auch sein mag. Anders sehen sich die Dinge im politischen
und anders auch vom rein militärischen Standpunkte an,
und es ist auch gut, daß der natürliche Ehrgeiz und Eaten-
drang des Soldaten durch den kühl wägenden Politiker
gezügelt wird. Fürs erste gehört überdies Italien, gegen
das sich v. Conrad wandte, dem Dreibunde an. Sein Aus-
tritt ist oft angefragt und bei jeder Extratour vorausge-
sagt worden. Bis hierher aber fälschlich. Ob jetzt mit größerem
Recht? Die Zeit wird es lehren.

Die Tagespolitik.

Inland.

Gegen die Mittelstandskassen macht sich in den Kreisen
der Großberliner Verzeitschaft eine gewisse Mißstimmung
bemerkbar. Die Vertragskommission der Berlin-Branden-
burger Verzeitschaft wendet sich, in Verfolg eines Beschlus-
ses der Kammer, an die Verzeitschaft Großberlins mit der Bitte,
ihr alles auf die Mittelstandskassen bezügliche Material
zuzuführen. Zu den Mittelstandskassen gehören Sanitäts-
vereine, Familienkassen, Krankenunterstützungskassen und
andere Vereinigungen, die ermäßigte Honorare für ihre
Mitglieder beanspruchen. Durch die Materialsammlung
soll verhindert werden, daß die Verzeitschaft von Bessersituierten
ausgebeutet werden, und daß etwa die Unbemittelten für
die Bemittelten mitbezogen.

Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen.
An der Heranziehung des Fremdenverkehrs aus dem Aus-
land nach Deutschland und der Belebung des allgemeinen
Reiseverkehrs im deutschen Inland haben bisher die einzel-
nen deutschen Eisenbahnverwaltungen, die hieran ein be-
sonderes Interesse hatten, sowie die Verkehrsverbände, ins-
besondere der Bund deutscher Verkehrsvereine, unabhängig
von einander gearbeitet. Wie verlautet, haben sich die
deutschen Staatseisenbahnen jetzt zusammengeschlossen, um
gemeinsam mit dem Bund Deutscher Verkehrsvereine im
Interesse der Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen
Bahnen eine einheitliche und großzügige Werbetaätigkeit,
insbesondere im Ausland, einzuleiten. Es sind für diesen
Zweck namhafte Mittel zur Verfügung gestellt worden, und
es ist zur Ausarbeitung und Durchführung der erforder-
lichen Maßnahmen ein „Ausschuss zur Förderung des Reise-
verkehrs auf den deutschen Bahnen“ unter dem Vorsitz der
Eisenbahndirektion Berlin eingesetzt worden. Er hat als
erste Aufgabe die Herausgabe einer zur Verbreitung im
Ausland bestimmten, künstlerisch ausgestatteten Werbeschrift
„Deutschland“ in Angriff genommen.

In Berlin trat zum ersten Male die Versammlung
des Zweckverbandes Großberlin zusammen, um alles vor-
zubereiten, damit am 1. April der Verband in der Lage ist,
seine geschäftlichen Besugnisse auszuüben.

Frankreich.

Die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen. Von
mehreren Pariser Blättern wird über die bevorstehenden
französisch-spanischen Verhandlungen anscheinend offiziös
gemeldet, die französische Regierung habe in ihren dem
Foreign Office unterbreiteten Vorschlägen in erster Reihe
die Revision des französisch-spanischen Abkommens von
1904 sowie Bürgschaft für den freien Zugang nach Tanger
verlangt, wo etwa nach dem Muster von Schanghai eine
internationale Gemeindevertretung errichtet werden solle,
die behufs Verwaltung der Rüste über eine entsprechende
Polizei verfügen würde. In der spanischen Zone würde die
Souveränität des Sultans dem Namen nach aufrechterhal-
ten bleiben, doch würde Spanien das Recht zur Ueber-
wachung der iberischen Verwaltung erhalten, was notge-
drungen das Recht militärischer Besetzung zur Folge haben
würde. Spanien würde demnach in seiner Zone unter ge-
wissen Bedingungen eine Art von Protektorat ausüben, so
daß in Marokko ein französisch-spanisches Kondominium
eingeführt würde. Diese Vorschläge sollen in einigen Ta-
gen dem Madrider Kabinett mitgeteilt werden. — Der
Gaulois meldet von spanischer Seite, die spanische Regie-
rung wünsche so lebhaft eine Verständigung, daß sie sich
vielleicht zu einer Abtretung von El-Har herbeilassen würde,
wenn man ihr beweise, daß die Besetzung dieser Stadt durch
französische Truppen für die normale Ausübung des fran-
zösischen Protektorats in Marokko notwendig sei.

Afrika.

Der Krieg um Tripolis. Wieder einmal haben beide
Kriegführenden Parteien einen Sieg davongetragen. Nach
einer Version haben die Italiener die türkischen Linien voll-
kommen aufgerollt und die wichtige Position von Linzara
besetzt. Die Türken mühten sich nach schweren Verlusten
auf Glaidida, zwei Kilometer von Ladschura zurückziehen,
worauf das Linieneschiff „It Umberto“, nachdem ein Torpedo-
boot einen Drachenballon an Ort und Stelle geschleppt hatte,
sowie mit der Beschießung dieser neuen Position begann.
Das Dorf Ladschura wurde zerstört. Im direkten Wider-
spruch mit dieser Meldung steht eine zweite, nach der die
Türken den auf dem Vormarsch vom Fort Henni nach Lin-
zara begriffenen Italienern eine schwere Schlappe beie-
bracht haben sollen. Auch von einem „kriegerischen Ereignis“
zur See ist zu berichten. Vor Smyrna ist der Abdi-
bial-Dampfer „Seidie“ auf eine von den Türken gegen die
Italiener gelegte Mine gelaufen. Seine Schraube verfang
sich in der Ankerfette der Mine und wurde so beschädigt,
daß der Dampfer nach dem Hafen von Smurna gebracht
werden mußte. Die Mine selbst ist nicht explodiert.

Asien.

Die Revolution in China. Die Reutersche Agentur
berichtet von Norden und Bränden in der Tatarenstadt
von Nanking, während die Privatkorrespondenten der eng-
lischen Blätter melden, daß die Besetzung der alten Kaiser-
stadt ohne alles Blutvergießen vor sich ging. Die kaiser-
lichen Truppen ergaben sich; ihr General Tschang entfloh.
Der Kaiser Tschang und der Tatarengeneral Tschang
flüchteten in das deutsche Konsulat. Die Kanonenboote der
Rebellen gingen nach der Einnahme Nankings sofort nach
Wutschang ab. Der den Rebellen in Wutschang gewährte

Waffenstillstand läuft am Mittwoch ab, dürfte vielleicht
aber um 15 Tage verlängert werden, wenn die Rebellen
Behörden in der Zukunft der rebellischen Kanonenboote
nicht einen Bruch des Abkommens sehen, das alle Bewe-
gungen von Streitkräften verbietet. Die Revolutions-
führer in Schanghai erkennen den Waffenstillstand nicht an
und haben weitere Truppen nach Wutschang entsandt. In
der Mandschurei wüten Kaiserliche und Rebellen mit großer
Grausamkeit gegeneinander. Wer die Oberhand hat, ist
schwer zu sagen. In Urga wurde die Unabhängigkeit der
Mongolei proklamiert. Alle chinesischen Beamten sind ent-
lassen. Aus einer Rebellen zuverlässigen Quelle meldet
die Komoge Wremja, Brinz Tschun sei auf ein Kompromiß
Kuankshikais eingegangen, auf die Regentenschaft zu gunsten
des Regentensrates zu verzichten, der aus Chinesen
bestehen soll. Zweck des Kompromisses ist, die Führung der
Revolutionäre zu erlangen, daß der Thron dem Sohne
Tschun, dem jugendlichen Kaiser Hui, erhalten bleibt.

Die Lage in Persien. Die kriegerische Begeisterung
der Perser scheint jetzt schon nachzulassen. Zwar trägt die
Jugend in Teheran noch ostentativ Waffen, schwört allen
Russen den Tod und verlangt Boykottierung aller russi-
schen Waaren, aber dem Einrücken von achtzig russischen
Soldaten in Teheran, die die Gesandtschaftswache verstärken
sollen, setzte man ebensowenig Widerstand entgegen, wie dem
Anmarsch der übrigen russischen Truppen, die sich inzwischen
stapelweise der persischen Hauptstadt nähern. 400 Mann
sollen bereits dicht vor den Toren Teheran angelangt sein.
Die anderen sind auf dem Wege zwischen Reisd und Kas-
win. Bei der Ermordung von Ala-ed Dauleh soll es sich
um einen Akt der Volksraube dafür handeln, daß Ala-ed
Dauleh das ohnedies schon teure Getreide zusammenkaufte,
um es an die Russen zu liefern, mit denen er Kontrakte
abgeschlossen hat. Auch zwei oder drei andere Personen,
die als ruffrentfreundlich bekannt sind, wurden umgebracht.
Während sich Amerika darauf beschränkt hat, bei England
und Russland den Schutz des Finanzagenten Schuler zu
erwirken, reist sich jetzt bei den Türken der Wunsch, sich in
die persischen Handel einzumischen. Sie bereiten einen
Vormarsch des sechsten Armeekorps nach Persien vor, obwohl
sie informiert ist, daß der Konstantinopeler russische Bot-
schafter als Antwort auf eine solche Aktion die Doffnung
der Meerengen für die russischen Kriegsschiffe verlangen
wird. Die Zweifel an der Entschlossenheit Englands, der
russischen Politik in Persien entscheidende Hindernisse ent-
gegenzusetzen haben, die in letzter Zeit auffallend enland-
freundliche Stimmung der Wortekreise stark abkühlen
lassen.

Heer und Flotte.

Das größte Unterseeboot der Welt, das englische Unter-
seeboot „D 4“ ist von der Werft Barrow in Portsmouth ein-
getroffen. Es ist das erste britische Unterseeboot, das mit
einem Geschütz versehen. Das Geschütz, ein Zwölf-
pfünder, ist auf dem Bug montiert und hat drei Weilen
Durchschlagskraft durch dünnen Stahl. Die bisherigen Ver-
suche mit diesem Geschütz sind befriedigend ausgefallen.

Luftschiffahrt.

Todessturz eines bayrischen Fliegers. Der Flieger
Reeb, der in München mit einem Formandoppeldecker zur
Fahrt nach Nürnberg aufstieg, ist in der Nähe von Eichstätt
mit seinem Fahrzeug abgestürzt und sofort getötet worden.
Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Reeb stand
anfangs der Vier Jahre; er war Beamter der Münchener
Rückversicherungsgesellschaft und hatte erst im September
dieses Jahres auf einem Farmanapparat seine Piloten-
prüfung bestanden. Er war ein Schüler Dr. Wittensteins.

Der Flieger Prevost hat, wie aus Reims gemeldet
wird, mit einem Fahrgast eine Höhe von 3000 Metern er-
reicht und damit einen neuen Weltrekord für Passagier-
flüge aufgestellt. Der Aufstieg dauerte 55 Minuten, der
Abstieg 12 Minuten.

Deutscher Reichstag.

(216. Sitzung.) Hanz Berlin, 4. Dezember.

Das Haus nahm zuerst das Gesetz über die Verlänge-
rung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes, betr. die militäri-
sche Strafrechtspflege in Kiautschou in erster und zweiter
Lesung debattelos an. Dann wurde eine größere Reihe von
Petitionen meist ohne jede weitere Erörterung nach den Be-
schlüssen der Kommission erledigt. Bei der dann folgenden
zweiten Lesung der ostafrikanischen Eisenbahnvorlage wurde
eine Auskunft über den

Stand der Reichsfinanzen

gegeben, die sehr günstig ausfiel.
Reichsschatzsekretär Bermuth führt aus, daß die Reichs-
finanzen weit eher gesunden werden, als man bisher erwar-
tet habe. Insbesondere sei eine Verminderung des Schul-
denstandes erreicht. Man brauche keine Anleihe, um den
Etat von 1912 zu balancieren. Der Schatzsekretär empfiehlt
aus diesen Gesichtspunkten heraus die Vorlage, zu der
Abg. Dröschler (konj.) den Kommissionsbericht erstattete.
Abg. Erzberger (Zentr.) freut sich über die günstige
finanzielle Lage, die ein Beweis für die Güte, der Reichs-
finanzreform sei.
Abg. Paasche (natl.) erklärt, man sei dankbar, daß sich
die Lage der Reichsfinanzen gebessert habe. Aber das sei
nur zum kleinen Teil eine Folge der Reform, sondern be-
sonders den gesteigerten Einnahmen infolge des Ausblühens
des Wirtschaftslebens zuzuschreiben.
Abg. Gothein (fortsch. Rp.) wendet sich gegen die Reichs-
finanzreform und behauptet, man habe diese Debatte zu
ihrer Verherrlichung an den Haaren herbeigezogen. Der
Schatzsekretär habe eine Wahlrede zugunsten der Regierung
gehalten. Dies wird von
Schatzsekretär Bermuth energisch in Abrede gestellt. Es
habe sich hier die Gelegenheit geboten, Auskunft über die
Finanzlage des Reichs zu geben, und er habe dies ohne jede
Rücksicht auf die Parteien getan.

Schließlich wird nach weiterer längerer Debatte die Kolonialbahnvorlage angenommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 5. Dezember 1911.

Ämtliche Wetteransage für Mittwoch: Bismlich trübe, nebelig, ohne erhebliche Niederschläge, gelinder Frost.

In der Adventszeit. Es ist begreiflich, daß die Kirche gerade auch den Wochen vor Weihnachten eine besondere Weihe geben wollte. Diese Zeit stimmt den Menschen erwartungstrotz, so gefreudig, so verjöhlich. Advent heißt Ankunf; also das Kommen des Heilands und die rechte innere Zurüstung für das große Weihnachtsereignis, das ist das Leitmotiv der kirchlichen Verkündigung, das ist das Adventslied, das in ihrem Reize diesen Gedanken mitfliegen, z. B. das schöne, schlichte Paul Gerhardsche „Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir!“ In alten Zeiten zählte die abendländische Kirche fünf Adventswochen. Davit Greor d. Gr. (590—604) führte die Vierzahl ein. Mit dem ersten Adventssonntag beginnt ein neues Kirchenjahr. Man versteht darunter „die geordnete Reihe der jährlich wiederkehrenden Sonn- und Festtage“. Das Wort „Kirchenjahr“ findet sich zum ersten Male im 17. Jahrhundert, und zwar in einem Liede des Johann Mearius: „Nun kommt das neue Kirchenjahr!“ Gewöhnlich unterscheidet man bei diesem Zeitraum zwischen einer festlichen und einer festarmen Hälfte, und redet wohl auch von einem Halbjahr des Herrn und einem Halbjahr der Gemeinde. Die Adventszeit war und ist besonders reich an volkstümlichen Sitten und Bräuchen. Die Christkindspoesie hat sich mit unalten, germanischen Erinnerungen verweben. Der Knecht, Rupprecht, der Schimmelreiter, der Pelzmärkte, der Nikolaus, und wie immer sie in den verschiedenen Gegenden heißen mögen, sie bilden das gruselige Erstaunen oder das jauchzende Entzücken der Kindereit. Die Christbäume, die jetzt wie ganz selbstverständlich auftauchen, sind freilich verhältnismäßig jungen Datums; erst seit etwa hundert Jahren sind sie ein allgemeines Weihnachtszeichen geworden. Goethe fand die damals aufkommende Sitte so hübsch, daß er ihr ein paar Verse widmete: „Bäume leuchtend, Bäume blendend, überall das Silbe spendend, in dem Glanze sich bewegend, alt und junges Herz erregend“ . . .

Die deutschen Frauen für die Veteranen. Ueber eine hocherfreute Vereinsgründung wird uns berichtet. Daß viele Veteranen, die Gut, Blut und Gesundheit für Deutschlands Ehre einsetzten, bittere Not leiden, ist nur zu bekannt. Nun haben sich deutsche Frauen zusammengeschlossen, um durch einen Verein „Deutscher Veteranen-Fonds“ Mittel aufzubringen, aus denen regelmäßige Unterstüzungen den Veteranen oder deren Witwen gegeben werden sollen. In allen Kreisen der Bevölkerung macht sich das regste Interesse für diese wahrhaft gute Sache geltend. Es wäre zu wünschen, daß keine deutsche Frau sich ausschließt, wenn es gilt, den Schöpfern von Deutschlands Größe einen kleinen Dankeschuß zu entrichten. Alles nähere erfährt man durch die Geschäftsstelle, Bersin-Wilmersdorf, Kantenerstr. 19, wo auch Meldungen von Mitarbeiterinnen gern entgegengekommen werden.

Wasserswechsel. Das dem Besitzer Salomon-Klein-Strellin gehörige, ca. 300 Morgen große Grundstück in Kl.-Strellin ging durch Kauf in den Besitz des früheren Rentenschatzbeizler R a t h aus Ludwigslust bei Stoip über. Der Kaufpreis beträgt 60 000 Mark.

Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. In Horst ist amtierendärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Der Gemeindebezirk Horst bildet einen Sperbezirk. Zum Beobachtungsbereich gehören die Ortschaften Dinnow, Muddel, Lindow, Hohenstein, Ueberlauf und die Ortsteile Dobow, Friedrichsthal und Buchhorst. — In Rügenwalder-Abbau, Lupinenhof und Putzamin Str. Schlawe ist amtierendärztlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Verbotener Viehautrieb. Der Auftrieb von Pferden zu dem am 14. Dezember d. Js. in Bollnow stattfindenden Kram- und Viehmarkt ist gestattet, der Auftrieb von Klauenvieh (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) jedoch mit Rücksicht auf die starke Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Schlawer Kreise verboten worden.

Witterungsregeln. Je dunkler es über Dezember-schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind. — Wenn der Nord zum

Hollmond tost, folgt ein langer, harter Frost. — Glatter Pelz am Wilde, dann wird der Winter milde. — Knecht legt noch der Birkenast, dann triert der Winter keine Kraft. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher und Faß. — Stedt die Kröhe zu Weihnacht im Klee, list sie um Otiern oft im Schnee. — Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segenreiches Jahr. — Christmond im Dred, macht der Gesundheit ein Bed. — Trodner Dezember, trodner Sommer.

Den Wettervorausagen nach soll es in diesem Dezember ziemlich kalt werden. Zum Vollmond (6.) soll, schon einige Tage vorher langsam beginnend, ziemliche Kälte auftreten, der zum letzten Mondiertel (12.) Schnee und Wind folgen. Die letzte Witterung mit vermehrtem Schneefall gilt auch vom Neumond (20.), während das erste Viertel (28.) starke Kälte bringt. Hiernach wären ja weiße Weihnachten zu erwarten.

Wasser und Fleischverbrauch in Stolp. In der Zeit vom 1. April 1910 bis Ende März 1911 betrug die tägliche Wasserversorgung aus der Hochdruckwasserleitung im Durchschnitt 1655 kbm. Der durchschnittliche Verbrauch an Wasser pro Tag und Kopf der Bevölkerung betrug 51,1 l (gegen 45,3 l im Vorjahre). Die gesamte Fleischmenge, welche in Stolp im angegebenen Zeitraum zum Verbrauch gelangte, betrug 1877088 kg., mithin 55,1 kg., pro Kopf und Jahr, gegen 53,6 im Vorjahre.

Das große Los. Fortuna hat ihr Weihnachts-geschenk diesmal in vernünftiger Weise verschont. Das große Los der Preussischen Klassen-Lotterie entfiel auf die Nummer 107774, die in Koblenz und Cassel von acht Teilnehmern geteilt wurde und von diesen acht sind vier sehr or.me Leute, die übrigen gehören dem Mittelstande an. Die Prämie von 300 000 M. entfiel auf das mit 3 000 M. gezogene Los 179 467. Die Nummer wird in der Berliner Friedrichstadt geteilt. In beiden Ziffern sind übrigens die „bösen“ Sieben so zahlreich vertreten, daß man sie fürberhin wohl als Glücksziffer betrachten wird.

Anzuverlässige Bauunternehmer. Die Reinigung des Bauunternehmerstandes von ungeeigneten Elementen (Reichsgesetz vom 7. Januar 1907) soll nach einem neueren Erlasse der preussischen Ressortminister von den Polizeibehörden noch mit mehr Nachdruck betrieben werden, als es bisher geschehen ist. Namentlich bei neuangehenden Personen, die als Bauunternehmer auftreten, sollen sich die Behörden darüber unterrichten, ob nicht etwa schon an deren früheren Wohnorten Tatsachen bekannt geworden sind, welche ein polizeiliches Eingreifen oder doch eine besonders sorgfältige Ueberwachung ihrer gewerblichen Tätigkeit notwendig machen.

Evangelischer Jünglingsverein. Zweck Wiederbegründung des ev. Jünglingsvereins verammelten sich am Sonntage in der 2. Gemeindeschule mehrere Herren unserer Stadt, darunter Ober-Bürgermeister Ziehe, Kreisrat-Inspektor Cypolowski, Superintendent Plathe, die Pastoren Böttke und Schlep, sowie mehrere Lehrer und Handwerksmeister. Nachdem die Neugründung des Vereins allerseits als dringend notwendig bezeichnet, wurde dieselbe sofort in die Tat umgesetzt. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Schöps gewählt und zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Herren Pastor Böttke, Lehrer Zente, Schneidermeister Polke und Bäckermeister Teg. 80 Jünglinge meldeten sich sofort zur Aufnahme.

P. V. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers, deren Ehrenpräsident Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist, hat vor einiger Zeit ihren Jahresbericht veröffentlicht. Die Zahl ihrer Rettungsstationen beträgt 129, davon 81 an der Ostsee, 48 an der Nordsee. 61 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketensystem, 51 Bootstationen und 17 Raketensystemen. Ein Motorrettungsboot ist neuerdings in Dienst gestellt worden. Von diesen Stationen sind im Laufe des Jahres 15 erfolgreiche Rettungsversuche unternommen. 57 Personen sind aus Seenot beboragen worden, 53 durch Rettungsboote und 4 durch Raketensysteme. Von der Station Thieslow (Rügen) wurden am 11. November v. Js. 12 Seeleute und 1 Boje von ihrem gestrandeten Schiff gerettet. Das Rettungsboot von Amrum-Nord brachte am 26. Dezember neun Personen in Sicherheit. Ergebend ist die Tzene, mit welcher Kapitäne und Mannschaften der gestrandeten Schiffe bis zum äußersten ausbarren, rühmenswert ist auch falls der Heldenmut der Rettungsmannschaft. Leider haben bei einem Rettungsversuch 3 brave Männer ihren Tod in den Wellen der Elbe gefunden. Ihre Hinterbliebenen haben je 5000 M. Lebensversicherungsumrasprungen erhalten.

Ausstellung Köslin 1912. Das Ausstellungs-Komitee bittet um die Bekanntgabe folgenden Aufzufs: Welche Kreise unserer Heimatprovinz Pommern blicken mit Interesse und Teilnahme auf unsere Regierungstadt Köslin, welche sich rüstet eine Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschaftsausstellung Köslin 1912 vom 25. Mai bis 11. August zu schaffen. Opferwillig haben für das Gelingen des Werkes an 150 Gewerbetreibende und Industrielle Köslins, tatkräftig unterstützt von der Provinz, vom Kreise, von der Stadt und von der

hiesigen Korporation der Kaufmannschaft, einen Garantiefonds von 290 000 Mark aufgebracht. Stadt und Land haben sich vereinigt, um vor Augen zu führen, welche Fortschritte in unserem etwas abgelegenen Hinterpommern auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Industrie in den letzten Jahrzehnten gemacht sind. Seit dem Jahre 1888 hat Köslin keine größere wirtschaftliche Ausstellung gehabt. Große Erwerbsebenen sind auf allen Gebieten des pommerschen Erwerbslebens in den letzten 30 Jahren erzielt. Viele neue Industrien sind in dieser Zeit hier geschaffen. Wir hoffen, den Wettbewerb und Beraleich mit anderen bevorzugten Provinzen ehrenvoll bestehen zu können. Wir hoffen ferner, daß diese Pommersche Provinzialausstellung, aufzubauen im Villenviertel von Köslin am Fuße des waldreichen Hohen und vom Bahnhof aus mit einer elektrischen Straßenbahn zu erreichen, des Interessanten, Anziehenden und Belehrenden so viel bieten wird, daß sie nicht nur Anregung zu neuem Schaffen geben, sondern auch neue Bahnen für den Erwerbsfleiß erschließen und befruchtend auf das pommersche Wirtschaftsleben einwirken wird. An alle beteiligten Kreise Pommerns richten wir die zwerfächliche Bitte, ihre besten Kräfte mit uns einzusetzen und uns durch reichliche Beschickung unserer Ausstellung ein glückliches Gelingen derselben zu ermöglichen zu Ehr und Ruhm unserer pommerschen Heimat.

Laubenburg, 4. Dezember. Streit im Pferdehalla. Gestern abend schlug der 17jährige Theodor v. M. in Gr. Damerthow den Hofmeister Witt dieselben im Pferdehalla mit einer Forke so auf den Kopf, daß dieser betäubt zu Boden fiel. Er trug eine schwere Kopfverletzung davon. — Automobilunfall. In das hiesige Johanniterkrankenhaus wurde gestern der Inspektor G. aus Wranich-Silow schwer verletzt eingeliefert. Er ist bei einer Automobilfahrt in der Nähe von Garziazar verunglückt.

Hf. Ruhnow, 1. Dezember. In dem Dorfe Polchow bei Ruhnow hatten in der Nacht zum Donnerstag mehrere Knechte groben Unfug verübt, indem sie mehrere Pflüge, Gagen usw. nach außerhalb geschleppt hatten. Der aus Labes herbeigeholte Polizeihund Luz stellte drei Knechte. Sie gestanden die Tat. In Gegenwart der Polizei und des ganzen Dorfes mußten sie die Gegenstände wieder an Ort und Stelle bringen.

Bowitz, 4. Dezember. Ein entsetzliches Unfälle. Beim Dreschen mit einer Maschine geriet die Frau des Stellmachers Ziehe, jedenfalls infolge einer Unvorsichtigkeit mit den Rädern in die Grotte. Beim Uebersteigen der Rotorwerkzeuge wurden die Hände von einer vorschriftsmäßig verdeckten Klaue erfasst. Die Frau wurde zweimal von der Rotorwerkzeuge herumgerollt und vor den Augen ihres Mannes und ihres vierjährigen Söhnchens auf der Stelle getötet.

Tempelburg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonntag auf der Märktisch-Friedländer Chaussee unweit des Dorfes Nierosen. Der per Rad mit seinem Stiefsohn des Wegs dahertretende Arbeiter Heuer aus Dammlang wollte einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerke ausweichen, geriet dabei mit dem Rade in eine gestorene Wagenspur und stürzte. Noch ehe der Stiefsohn mit Hilfe herbeigekitt war, starb Heuer an den Folgen der beim Sturze erlittenen Verletzungen.

Stettin, 4. Dezember. Eine diebische Schöne wurde gestern in der früheren Choristin Elisabeth Maß von hier festgenommen. Verschiedenen Herren, denen sie Beluche abstattete, mußte sie Ringe oder kleinere Geldbeträge. Auch einer Schlafgenossin stahl sie etwa 10 M., doch mußte sie diese gleich nach dem Diebstahl herausgeben. Sie wurde schließlich dabei abgefaßt, als sie in einer Konditorei einer Verkäuferin das Portemonnaie mit 53 M. aus der Tasche stahl.

Danzig, 4. Dezember. Ein Jagdgebiet auf Seehunde scheint die Gegend der Danziger Bucht vor Hela zu sein. Von einem dortigen Fischer erhielt die „Danz. Btg.“ folgende Zuschrift:

Die Helaer Fischer bitten die Herren aus Danzig, sich hier an der Seehundjagd zu beteiligen, denn die Zahl dieser Fischräuber ist wirklich sehr groß. Sobald die Fischer ihre Netze auswerfen, umschwimmen 10—12 Seehunde jedes Boot, so daß die Fischer sie erst durch Steinwürfe verschrecken müssen. Vorgestern kam ein Seehund so nahe an ein Boot, daß der Fischer das Tier mit dem Ruder erschlagen konnte. Zwei von der Angel-Lachsfischerer heimkehrende Ruderer brachten u. a. sieben L a c h s f i s c h e mit, welche die Seehunde an der Angel allein übrig gelassen hatten und ein Fischer erzählt, daß ein Seehund ihm einen Lachs, den er mit der Angel an das Boot ziehen wollte, aus der Hand riß. Für Freunde des Jagdvergnügens scheint nach diesen Angaben vor Hela allerdings ein gutes Gebiet zu sein.

Marienburg, 4. Dezember. Heute nacht ist unweit von Marienburg auf der nach Dt. Eylau führenden Bahnstrecke von dem Güterzuge 8918 ein Musikstetier der 8. Kompanie des Regiments Nr. 152 überfahren und getötet worden.

Marienburg, 4. Dezember. Das 24jährige Dienstmädchen Julianne Krupinski aus Altmark, hier im Dienst, hatte am Sonnabend in der Mädchenkuche den Gasbrennpunkt

große Pferdemarkt ist ein recht angenehm bewegendes Ereignis. In betreffenden Kreisen herrscht nach den verschiedensten Richtungen hin Erwartung und Erregung.

Der Markttag ist herrlich. Nicht kalt und naß, wie das Wetter bis jetzt öfter an allen drei Markttagen gewesen ist, nur angenehm frisch, sehr sonnig und klar.

Es ist noch früh am Morgen und einige letzte Nachzügler eilen noch mit ihren Tieren dem provisorischen Unterkommen in den Holzbaracken zu durch das schon beginnende Menschenandrang.

Pferdejuden mit am Strick aneinandergeschlossenen Pferden, deren Schwänze in einem schweren Knoten aufgeschürzt sind; oft prächtige Tiere, oft solche, denen „dat man butwenig so let“, wie all' Bräutig sagt, und denen das Arsenal aus den Augen funkt.

Offiziersburken mit unruhig drängenden Pferden, denen das Verkaufwerden gegen den Stolz zu gehen scheint, und elegante Reitknechte in Zivil, deren Schüßlinge mit ruhigem, gleichgültigem Gange und mit beinahe blasierter ausbleibenden Gesichtern das Drängen und Treiben passieren, zu hochmütig ihrer Abstammung bewußt, um von dem niederen Troß überhaupt Notiz zu nehmen. — Am Abend sehen sie vielleicht ganz anders aus! Ach! am Strick mit drei oder vier anderen gekoppelt, von Herrn Baruch mit sehr vornehmen Redensarten, von größerer Energie ermahnt, treten sie ab vom Schauplatz der Vornehmen, während der Herr Graf mit einem Seufzer geteilter Empfindung die höchst wünschenswerten Goldstücke Herrn Baruchs einer slichlichen Ueberlicht unterwirft. — „Drei Tage Frist, Herr Graf, ich will nichts haben gesagt — aber ich mach's nie anders — aus Grundlag — nie — wegen der verborgenen Fehler, die kann verbergen jedes irdische Pferd,“ und Herr Graf wenden sich verdrießlich ab, aber bar Geld lacht und er weiß, daß da keine verborgenen Fehler herauskommen können, und Herr Baruch hat eins der besten Pferdejuden-Nommes der Provinz, was allerdings auch noch nicht hoch geschworen ist.

Sie und da hat sich schon ein kleiner, aber lebhafter Handel angesponnen, man ist noch frisch allerseits und man hört Scherze, zuweilen wirkliche Pferdebeserze und wiederndes Gelächter.

Es gibt Pferde, die kaum eine Stunde der Konkurrenz ausgesetzt werden; vorgeritten, Schritt, Trab, Galopp; ah — ah! nicht übel!

„Na ja, aber auch wie geritten! Kann nicht jeder einen Gaul so zumammennehmen.“

„Kenne einen, der's kann! Her damit und raus aus 'm Zirkus.“

Ein „reines Geschäft“ und das Pferd verläßt unter anderer Führung den Markt.

Herr Baruch sieht verdrießlich aus; tut er immer, wenn er sich das Radchen verbeißt über einen von den Leuten, die nicht alle werden.

(Fortsetzung folgt.)

Erreichte Wünsche.

Roman von A. von Versdorff.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Den 10. Mai. Fatal im höchsten Grade. Ich kann nicht gehen, nicht stehen und war bis gestern aus Sofa gefesselt, bei diesem köstlichen Frühlingwetter. Besonders hat mich geschlagen. Ich ging zu ihm in die Box und untersuchte die Anschwellung. Das schien ihm weh zu tun und er schlug aus — mich gerade gegen das Knie. Es hätte leicht noch ärger kommen können, denn er drängte mich gegen die Wand, ich konnte kaum noch unter ihm durch. Der Schlag war durch die Nähe eigentlich mehr ein Stoß. Zu meinem Erstaunen biß er nach John und ließ Martini ruhig heran, den er doch fast gar nicht kennt. Auch Tiere haben ihre Antipathien und können vielleicht ihren Charakter verändern. So viel ich bemerkte, hat John das Pferd immer gut behandelt. Aber wer weiß! Es hat vielleicht Erfahrungen in der Erinnerung, die sein Benehmen rätselhaft erscheinen lassen. Man muß John beobachten.

Ich habe nun die Malerei wieder vorgenommen. Das angefangene Bild beschäftigt mich sehr, denn die Ausführung der Idee gefiel mir nicht ganz.

„O Vard, wo bist du?“ — Es läßt sich etwas daraus machen, es sind nur der Wege dazu gar zu viel und nicht allen ist mein Können gewachsen. Die Landschaft um die Gestalt ist nicht schlecht, glaube ich, der Nebel, die halb-erlösbare Fichte von edelstem Wuchs, die Feuchtigkeit auf den sich braunfärbenden Farnkräutern — kann bleiben — nur muß die Gestalt mehr in den Vordergrund.

Es malt sich schlecht beim Sigen. Aber ich tu's doch, denn ich muß dies Bild endlich vollenden. Ich habe diesen Winter so viel gelernt in Rom, ich möchte sagen: sehen gelernt habe ich.

Die Herstreunungen der jungen Welt traten schon sehr in den Hintergrund und andere Interessen füllten mich fast ganz aus. Das scheint sich zu belohnen. — Wenn mir das Bild genügt, dann soll es wahrhaftig auf die Suche nach dem Glück, das heißt, auf die Kunstausstellung nach München.

Von den Studien und Bildern, die ich hier habe, möchte ich keins ausführen und auf der Ausstellung wissen. Die Kritik über jene Sachen war nicht schlecht in Rom — allerdings unter Bekannten. — Ich möchte mir gern Rabe vor einem meiner Bilder vorstellen. Was er sagen, wie er aussehen würdel Dies Bild hier: „Der Wanderer“, will ich nun in diesen Gedanken malen.

Am 20. ist übrigens der Markt in R . . . Ich denke mit Rahnstedts hinzugeben Wenn nur mein Knie besser wird.

Einen Trost habe ich übrigens dafür, daß „er“ mich, wenn er da ist, dieses Mal nun so ganz jäh, im allerprosaischsten, nüchternsten Tageslicht sehen würde. Das ist gar nicht nötig. Einen leidten Schleier kann ich ja vorbinden, obwohl ich es früher nicht tat.

Den 11. Mai. Heute früh bei der Post ein elegantes Briefchen mit silberner Vyra im blauen Felde. Mit Spannung riß ich es auf, denn es geschah so viele Wunder und es gibt so kluge Leute, die Adressen erfahren, die man nicht gegeben hat — törichterweise nicht gab.

Aber nein. Es war der stolze Klavierlehrer, der unter einem Phantasienvappen an mich schrieb. Er fragte mich, ob ich geneigt wäre, mein schönes Talent diesen Sommer weiter auszubilden. — Er hätte gerade Zeit und wäre gern bereit. Das glaube ich schon. Ich bin aber diesen Sommer gar nicht musikalisch gestimmt und habe keine Lust, mit Herrn Leonardo Kallweit eine idyllische Villegiatur zu zweien aufzuführen.

Abends. Ich enttäusche so ungern jemand und ich denke mit wirklicher Pein an den Moment, wo der Mann meinen ablehnenden Brief mit allen verbindlichen Redensarten empfängt. Daß es nicht „gerade Zeit“ bei ihm ist, sondern gerade Not heißt, ist selbstverständlich, trotz der silbernen Vyra. Zu abgesehen! — Im vorigen Jahre hatte er kein überwallendes Interesse für mein „schönes Talent“, das sich auf Potpourris mit erleichtertem Fingersag beschränkt.

Aber er ist am Ende zu ertragen, ein paar Wochen mag er sich hier auskurieren. Der Gefündeste war er auch nicht. Bei mir persönlich pflegt er sich ja nicht aufzuhalten.

Außerdem kommt ja am ersten Juni die neue Hausdame, denn so ganz allein möchte ich diesem stolzen Jüngling doch nicht gegenüberstehen bei Tisch. Eins gefüllt mir übrigens an ihm. Bis jetzt ist er mir noch nicht mit einer „momentanen Verlegenheit“ gekommen, trotzdem Riefe behauptet, in seinem großen Koffer damals sei nichts als einige Gummiwäsche und leeres Notenpapier gewesen. Schön muß solch Zustand auch nicht sein, so den Koffer immer fest verschlossen halten, weil — nichts darin ist.

Also wag er sich ein paar Wochen meiner musikalischen Fortbildung widmen.

Ich erwarte ohnehin diesen Sommer keinen anderen Besuch, außer Rose Dornbusch. Aber diese wird es immerlich in der Langeweile von Rista-Tollehen lange aushalten.“

5. Kapitel.

R . . . ist eine Provinzialhauptstadt, aber eine der provinziellsten Hauptstädte, die es gibt. Der alljährliche

Aus aller Welt.

Wird der Königer Mord aufgeklärt werden? Dem „Oberbefehl. Kur.“ zufolge sollen die Behörden der Anklage sein, daß der verhaftete Agent Breulich, wenn auch nicht direkt, so doch auf irgendeine indirekte Weise mit dem Königer Mord in Zusammenhang stehen müsse. Breulich dürfte demnach nach König gebracht werden.

Kuljabko als Duellant. Der frühere Chef der Kiewer Dehrana, Oberst Kuljabko, hat sich durch eine Rede des früheren Präsidenten der Reichsduma Guttschikow, der ihn als ganz vollkommenes Subjekt bezeichnete, derart beleidigt gefühlt, daß er Guttschikow brieflich geordert hat. Guttschikow ist dieser telegraphisch abgeordnete Brief nicht zugegangen, doch erklärte er, daß er diese jämmerliche Polizeijur nicht für satisfaktionsfähig erachte.

Therese Humbert wahnsinnig. Therese Humbert ist wahnsinnig geworden. Die berühmte Dame, die Erbin des ebenso berühmten Crawford, ist im Gefängnis, wo sie die Einsamkeit anscheinend nicht hat ertragen können, geisteskrank geworden und in ein Krankenhaus gebracht worden. An ihr hat sich das düstere Gesicht in das gerade Gegenteil verwandelt; sie selbst hat früher in das Willkür gelaubt, die die Welt in ihrem Besitz glaubte; jetzt weiß die Welt, daß sie nichts hat, aber die Unglückliche glaubt jetzt, Millionen zu besitzen, und man weiß nicht einmal, ob sie jetzt glücklicher ist, als sie es damals gewesen ist.

Anschlag auf ein französisches Pulvermagazin. Als der Soldat Coze vom 28. Artillerieregiment früh um 1 Uhr bei der Pulverfabrik von Bannes, unweit von Orient, Poitou stand, bemerkte er in der Dunkelheit zwei Gestalten, die sich schnell seinem Standort näherten. Dreimal rief er „Qui vive!“, ohne Antwort zu erhalten. Der eine Mann begann zu laufen und nun gab der Soldat Feuer. Er hörte einen Aufschrei und gleich darauf einen schrillen Pfiff, dann trat Ruhe ein. Am nächsten Morgen fand man Blutspuren, die sich etwa dreihundert Meter weit durch das Feld hinzogen. Wann nimmt an, daß Verbrecher sich der Pulverfabrik näherten und einen Diebstahl oder einen Anschlag ausführen wollten, daß aber die Bemerkung des einen Mannes den Plan vereitelte. Der verwundete oder gefötete Mann ist noch nicht gefunden worden, seine Gefährten haben ihn mitgenommen.

Ein Zensurkonflikt im spanischen Königshaus. Zwischen der Infantin Gulakie, der Tante des Königs Alfons von Spanien, und diesem hat der Austausch folgender Telegramme stattgefunden, die sich die in Paris lebende Infantin beiläufig den Blättern zur Verfügung zu stellen. Der König drückte: „Palast von Madrid, 2. Dezember 1911. Erfahre zu meinem Erstaunen aus den Blättern, daß Du im Namen einer Gräfin Avira ein Buch veröffentlicht. Ich vermute, daß dies und anderes, was ich erfahre, großes Aufsehen erregen wird. Ich erteile Dir deshalb den Befehl, mit der Veröffentlichung einzuhalten, bis ich das Buch kenne und Du die Erlaubnis zu seiner Veröffentlichung empfangst.“ Die Infantin antwortete ihm folgendes: „Ich erlaube, daß man über ein Buch urteilt, ehe man es kennt. Das ist etwas, was nur in Spanien vorkommt. Da ich niemals das höchste Leben gelebt und mich immer davon ferngehalten habe, benütze ich diesen Anlaß, Dir mein Lob und Wohl zu senden; denn nach diesem Verfahren, das der Inquisition würdig ist, betrachte ich mich als frei, in meinem Privatleben zu handeln, wie es mir gefällt.“

Prinzregent Luitpolds Waidmannsland. Prinzregent Luitpold von Bayern ist mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, Sonntag abend von München nach Nürnberg zurückgekehrt. Der bald 91jährige Prinzregent hatte am Sonntag noch das Nagelsbad, 30 Saunen im Sperlart zu erlegen, nachdem er tags zuvor elf, am Donnerstag 26 Saunen und einen Keiler geschossen hatte.

Eine sächsische Prinzessin beschimpft. Während eines Spaziergangs wurde in Dresden die Prinzessin Mathilde von einem anscheinend angetrunkenen Manne gröblich beschimpft. Von der Hauptwache aus bemerkte man den Vorgang und entsandte eine Patronille, die den Uebeltäter verhaftete. Er wurde als ein 48 Jahre alter Arbeiter Bihweg festgenommen.

Ein Spritknecht betriebl in Hamburg seit längerer Zeit eine Gesellschaft, die sich aus Bierverlegern, Destillateuren usw. zusammensetzte. Die Sache kam schließlich durch Proklamation eines der Beteiligten zur Kenntnis der Polizei. Die Kriminalpolizei wird gegen die Abnehmer des billigen Sprits Anklage wegen Hehlerei erheben.

Feuersbrand auf dem Krönungsgelände in Delhi. Aus Delhi in Indien wird hierher telegraphiert, daß im dortigen Krönungsdurbar ein Feuer ausbrach, das erheblichen Umfang annahm und gewaltige Panik hervorrief. Sechs Zelte des Gouverneurs vom Punjab wurden zerstört; die festbare Einrichtung fiel der Feuersbrunst zum Opfer. Der Schaden betragt mindestens 100 000 Mark; die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Eisenbahnunglück bei Belgrad. Der Budapester Personenzug stieß in Belgrad mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Passagiere des Personenzuges wurden getötet und zwölf andere Personen verwundet. Mehrere Waggons sind vollständig zertrümmert. Die Ursache der Katastrophe ist falsche Weichenstellung. Der Weichenwärter ist flüchtig.

Eine ganze Familie ermordet. Dem Messaero zufolge ist in Monte Santa Angelico eine ganze Bauernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, vier Kindern und zwei Nichten ermordet worden. Zwei der Tat verdächtige Personen wurden bereits verhaftet.

Mehrere Unteroffiziere, die im Anschluß an den Kasernenbrand in Moskau verhaftet worden waren, sind wieder entlassen worden.

Was bringt uns 1912?

Die Weissagungen der Mme. de Thèbes.

Wie alljährlich so wird auch diesmal die Pariser „Weissagerin“ Mme. de Thèbes ihren jährlichen Almanach veröffentlicht. Die Pariser Sibylle genießt in der „Stadt des Lichts“ ein großes Ansehen. Auch in Berlin gibt es ja Wahrsagerinnen und in anderen deutschen Städten und auf dem Lande auch. Aber sie gehen ihrem Erwerb doch immer nur mit einer gewissen Scheu nach, in ständiger Furcht, daß ihnen die Polizei auf die Finger klopfen könnte. In Paris ist das anders. Wer sich dort zu einer Deuchte der Wahrsagerin aufsetzungen hat, der hält förmlich Hof, und das Gold fließt ihm in Menge zu. Vor Mme. de Thèbes sitzen eingerichteten Zauberrinnenheim halten in langen Reihen die Autos aristokratischer Damen, bei ihr trifft man die Blüte der Gesellschaft, nicht nur der Geburts-, sondern auch der Geistesaristokratie. Dumas und Sardou waren Stammkunden der modernen Pathia, und man raunt, daß mancher französische Staatsmann sich bei ihr Rat holte, wie weiland König Numa von Rom bei der Numphe Caeria. Wenn also Mme. de Thèbes dazu schreitet, kurz vor Jahresabschluss ihren Almanach herauszugeben und der Welt zu prophezeien, was sich im nächsten Jahre begeben wird, da schäben sich die Pariser Reporter glückselig, wenn sie sie befragen können, schon im voraus ein Rivalechen des dunklen Salmiers zu lüften, der uns die Zukunft birgt. Es ist eine Sensation für ihr Blatt und wird mit abergläubischer Ehr-

furcht und prickelndem Grinsen von dem Publikum als größte Sensation des Tages verschlungen. Hören wir, was die weise Klünderin des Kommenden diesmal dem Bericht-erstatte des „Matin“ anzubereiten die Gnade hatte.

Wie immer bei ihren Enthüllungen, sog sie erst die Vorauswendung aus ihren früheren Prophezeiungen, nämlich für die, so ihr nicht glauben wollten. „Sch habe“, erzählte sie, „für das Jahr 1911 zwei hervorragenden Theaterkönnheiten ein tragisches Ende vorhergesagt. Die eine warnte ich vor dem Wasser, doch hat sie meine Mahnung nicht beachtet. Armes Geschöpf! Es ist in voller Schönheit und Lebensfreude gestorben. Die andre ist am Leben, aber während sechs Monaten droht ihr noch Gefahr. Sch habe“, fügt Mme. de Thèbes hinzu, „das Jahr, das der Dämmerung genannt, auf das die Nacht folgt, bis eine herrliche Morgenröte uns beschienen sein wird. 1912 wird ein finstres Jahr sein, nur von einzelnen Lichtstrahlen erhellt. Es steht unter der Einwirkung des Merkur, ist aber auch dem Kreise des Mars unterworfen. Eine interessante Konstellation! Die Macht und die Kanonen werden in diesem Jahre herrschen, denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir den Waffen nicht entgehen. Voraussichtlich wird sich dieses Schicksal nicht zu Beginn, sondern zum Schluß des Jahres erfüllen. Wie dem auch sei, ob das Gleichgewicht vorläufig noch erhalten bleibe, im Jahre 1913 muß das Gebäude des Friedens zusammenstürzen. Der furchtbare Zusammenbruch wird nicht nur Europa, sondern auch andere Kontinente, hauptsächlich Asien, erschüttern. Wenn die Erde erbeben wird, sind wir am Gipfelpunkt der Gefahr angelangt. Nach bevorstehender schwerer Lebensmittellage ist uns dann das Ende unsrer Prüfungen beschieden; eine bessere Zeit bricht für uns an. Ein harter Winter droht uns diesmal dem ein trüber Frühling und ein heißer Sommer folgen werden. Reich an Früchten und Wein, dürfte das Jahr 1912 die übrigen Ernteaerbnisse mittelmäßig gestalten und eine besonders häufige Gewitterbildung mit sich bringen.“ Die Wahrsagerin ergab sich noch in düsteren Prophezeiungen für Frankreich, hauptsächlich für Paris. Aber auch andere Länder sind, wie sie gesagt, von Gefahren bedroht. In Spanien sieht sie Verschörungen voraus, aus denen das Königtum unversehrt hervorgehen wird. Auch England bleibt von dem Schicksal, das Tod, Verwundungen und Feuersbrunst mit sich bringt, nicht verschont, ebenso wenig die andern Länder Europas. Es ist das schwarze Jahr! Während Mme. de Thèbes diese düstere Zukunft verkündet, weist ein wehmütiges Nöcheln um ihre Lippen, das zu sagen scheint: „Ach, daß ich mich irrte!“ Aber sie irrt sich eben nie. Das wird sie uns unfehlbar beweisen, wenn sie ihren Almanach für das nächste Jahr herausgibt. Sie versteht meisterlich aus weiß schwarz und aus schwarz weiß zu machen. Hoffentlich muß sie das auch bei dem schwarzen Jahr, das sie uns weissgesagt hat, und das weiß bleiben möge.

Bermischtes.

Der Tod in fröhlicher Tafelrunde. Von einem jähren Tode wurde der frühere Obermüllermeister des 2. Garderegiments zu Fuß Georg Weinberg in Oranienburg ereilt. W. wohnte in Burchards Hotel einer kleinen Festlichkeit bei. Die Unterhaltung war recht lebhaft; es wurde auch über den Tod gesprochen. Weinberg beteiligte sich an der Unterhaltung und schloß seine Ausführung mit den Worten: „Wenn ich einmal sterbe, möchte ich gern, daß mir mein Degen auf den Sarg gelegt wird.“ Nach diesen Worten sank er vornüber und war tot. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Erschüttert verließen die Gäste darauf das Hotel.

Göttingen, 4. Dezember. Ein Bahnwärter fand am Sonntag früh etwa 150 Meter südlich vom Bahnhof Norden auf der Mariensteiner Tour einen weiblichen Leichnam, dem der Kopf fehlte. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich um einen Mord handelt. Die Leiche wurde als die der 33jährigen, schon seit zwei Jahren von ihrem Manne getrennt lebenden Arbeiterin Minna Brandt, geb. Friederichs aus Marienstein erkannt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Telegramme der Stolper Post. Paris, 5. Dezember. (Wolffs Bureau.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wollen mehrere Abgeordnete, darunter der frühere Minister Pelletan dagegen Einspruch erheben, daß die Kammer nur das Kongoabkommen genehmigen soll.

Konstantinopel, 5. Dezbr. (Wolffs Bureau.) Nach einer amtlichen Depesche hat eine Explosion in der Moschee Schip stattgefunden, die unter der muslimischen Bevölkerung eine derartige Aufregung hervorgerufen hat, daß es zu Tumulten kam, bei denen 12 Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Shanghai, 5. Dezember. (Wolffs Bureau.) Große Aufregung ist hier durch das Verschwinden eines Deutschen Handelsangestellten namens Bergmann hervorgerufen, der bei der hiesigen Firma Schröter beschäftigt war. Bergmann verließ sein Hotel am 30. abends, um sich zu einem Tanzvergnügen zu begeben und ist dann nicht mehr gesehen worden.

Stolpmünder Schiffsliste.

- Eingang.
November.
- 30. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis von Stettin mit Gütern.
 - D. Cito, Kapt. Jipsen von Blyth mit Kohlen.
 - D. Stolp, Kapt. Hartwig von Stettin mit Gütern.
 - D. Steinar, Kapt. Rödär von Kopenhagen mit Ballast.
 - D. Ernst, Kapt. Schmidt von Stettin mit Ballast. (Noth.)
- Ausgang.
November-Dezember.
- 30. Solon, Kapt. Rasch, nach Stockton mit Hafer.
 - D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis nach Memel mit Ballast.
 - 1. D. Stolp, Kapt. Hartwig nach Könne mit Ballast.
 - D. Ernst, Kapt. Schmidt nach Pillau mit Ballast. (Noth.)
 - D. Steinar, Kapt. Rödär nach Kopenhagen mit Hafer.
 - 2. D. Cito, Kapt. Jipsen nach Bernau mit Ballast.

Bekanntmachung

Wegen der plötzlich eingetretenen erhöhten Verbreitungsgesfahr der Maul- und Klauenseuche wird hiemit der Auftrieb von Klauenvieh und Gansen zu dem am **Wittwoch, d. 6. Dezember 1911** hier stattfindenden Viehmarkt untersagt.

Der Pferdemarkt darf stattfinden.

Stolp in Pommern, den 5. Dezember 1911.

Die Polizei-Verwaltung, Der Oberbürgermeister.

Schmidhalsche Cervelatwurst und Lungwurst frisch eingetroffen.

Papenfuss, Bergstr.

Wagdeburger Sauerthohl

2 Pfund 25 Pfg. empfiehlt

Emil Helat, Gr. Gartenstr. 18.

Holzsubmission.

Aus dem Einschlage der städt. Oberförsterei Loitz sollen im Wege des schriftlichen Angebotes verkauft werden:

Los 1. Schutzbezirk Voitzherhof Jagen 40 ca. 500 km Buchennutzholz bis zu 25 cm Hopsstärke.

Los 2. Schutzbezirk Ulrichshof Jagen 5 ca. 130 km Kieferngrubenholz zu 14 cm Hopsstärke.

Die Gebote sind versiegelt unter der Erklärung, daß Bietec sich den Submissionsbedingungen unterwirft, portovrei mit der Ausschreibungsnummerung Loitz, bis zum Sonnabend, den 16. Dezember d. J., mittags 12 Uhr hier einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt mittags 1 Uhr.

Loitz bei Rathsdammig.

Der städt. Oberförster.

und dabei denselben wahrcheinlich nicht fest genug verschlossen oder beim Bugen den Schleimschläuch verschoben. Als das Mädchen gestern früh zur bestimmten Zeit nicht zum Vorkommen kam, sah man nach und fand die Krupenke in ihrem Bette tot und den Raum mit Gas erfüllt. Es liegt also Gasvergiftung vor.

Thorn, 3. Dezember. Während infolge der Unredlichkeiten beim Infanterie-Regiment N. 61 die Militärbehörden, soweit festgestellt wurde, um 7-800 Mark geschädigt worden ist, schienen auch neuerdings die entdeckten Paserdiebstähle beim Infanterie-Regiment recht groß zu sein. Sie erstrecken sich auf mehrere Jahre zurück. In dieser unergütlichen Angelegenheit sind bereits 20 Militär- und Zivil-Personen verhaftet worden.

Mohrungen, 2. Dezember. Zwei Menschen verbrannt. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag brannte das an der Ecke Bahnhofs- und Neue-Strasse gelegene Schuppen- und Stallgebäude des Ackerbürgers Harwardt. Das Feuer wurde erst erloscht, als es an den in dem Gebäude lagernden Stroh- und Futtermitteln bereits reichlich Nahrung gefunden hatte. Bei dem Brandunglück sind zwei blühende Menschenleben zu beklagen: der Besitzer und sein Sohn Ernst, der erstere ein Mann in der Blüte seiner Jahre, der letztere noch im Junglingsalter stehend. Bei dem Verluße, das im Stall befindliche Vieh und die Pferde zu retten, sind sie durch den Qualm ersticht und verbrannt.

Landberg a. W. Eine erschütternde Szene spielte sich auf dem Marktplatz ab. Ein Italiener — hier sind etwa 1500 Anklä. der beschäftigt — der von seiner Heimatsbehörde an den Weissen einberufen wurde, um nach dem Kriegsschauplatz Tripolis zu gehen, nahm von seiner Gattin Abschied, bevor er mit der Straßenbahn zum Bahnhof fuhr. Die arme Frau klammerte sich in ihrer Verzweiflung an den Säulen und Grndrter ihrer Kinder auf dem fernen Schlachtfeld zu verlieren, an ihn, um ihn nicht fortzulassen. Mit Gewalt mußte er sich losreißen. Als er außer Sicht war, brach die Vermisste bewußtlos auf der Straße zusammen. Mitleidige Passanten nahmen sich ihrer an.

Koitz. Wegen Betruges, verübt durch Vermischung anter Futtermittel mit schlechteren (Pölse usw.) und anien Düngeitern mit weniger guten (Thomasmehl Stiermarken mit anderem) wurde der Kaufmann Jacob Meyerhardt in Stromjante vom Schöffengericht in Flatow zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Uebertreuer sollen die tausenden Bauern gewesen sein. Herr M. und auch der Anwalt legten Verusung ein und so kam die Sache am 30. November nochmals zur Verhandlung. Die Belastungszeugen haben angegeben, daß die Käufer von dem Angeklagten dadurch betrogen wurden, daß ihnen statt guten vollwertigen Thomasmehls (Stiermarken) andere minderwertige Ware untergeschoben wurde, daß ferner bei größeren Sendungen von Hafer in die Säcke oben und unten außer Hafer und dazwischen ein Gemisch von Hafer und Haferhüllen geschüttet wurde. Weiter wurde bei dem Angeklagten Roggenkleie mit Kartoffelspitze vermischt und als Roggenkleie verkauft. Schließlich wurde noch zwischen ein Schweinefutter „Meteor-Rapid“ verdorbenes Haferstroh gemengt und dieses so verkauft. Für jeden Fall erhielt der Angeklagte 1 Monat Gefängnis. Diese Strafe wurde zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Außerdem wurde der Angeklagte noch zu 500 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Schöffengericht.

Der Arbeiter Friedrich Kinn aus Strickershagen zerrüttete am 5. September in Stolp, wo er früher wohnte, aus Verger darüber, daß ihm von der Hauswirtsin wegen rückständiger Miete ein Spind gepfändet werden sollte, mehrere Denkscheiben. Wegen Sachbeschädigung erkannte das Gericht auf eine Woche Gefängnis. — Recht tobte sich am 1. Oktober der Arbeiter Hermann Ratke aus Mitteln. Ohne jede Ursache schlug er den 10 Jahre alten Sohn eines Kubhütters ins Genick und warf ihn mit solcher Gewalt zur Erde, daß der Knabe benimmungslos liegen blieb und ihm das Blut aus Nase und Mund floß. Der Angeklagte wollte nur aus Versehen den Knaben im Laufen umgerannt haben, doch schenkte das Gericht den Angaben keinen Glauben. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. — Zu 24 Mark Weltstrafe wurde der Eigentümer Franz Krause aus Neudornerow verurteilt, der am 20. Oktober trotz mehrmaliger Aufforderung die Wohnung des Gemeindevorstehers nicht verließ, sondern ihn sowie seine Frau auch noch beleidigte. — Wegen Körperverletzung mußten sich der Arbeiter Otto Buchert und der Bizarrenmacher Otto Bosche aus Stolp verantworten. Buchert belästigte am 4. November in der Bahnhofstraße einen Eisenbahnhilfskassierer. Als er immer wieder auf den Beamten eindrang, stieß ihn dieser zur Seite. Nunmehr erhielt der Bahnbeamte einen Schlag vor den Kopf, daß er benimmungslos zur Erde stürzte. Diesen Schlag ausgeführt zu haben, wurde dem Angeklagten Bosche auf Last gelegt. Da Buchert sich selbst als den Schläger bezeichnete, erfolgte die Freisprechung des Bosche. Gegen Buchert lautete das Urteil seiner vielen Vorstrafen wegen auf 4 Monate Gefängnis. — Zu einer Woche Gefängnis wurde der Arbeiter Johann Hoffmeister aus Birchow verurteilt, der es unterlassen hatte, im Oktober den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei seiner Kuh zur Anzeige zu bringen. — Der Schneidermeister Albert Bagel aus Alt Flatow wurde mit einem Monat Gefängnis bestraft, weil er im Oktober seinen Schwiegervater, einen 76 Jahre alten Mann, mit dem er in keinem guten Verhältnis lebt, mit einem Stode geschlagen hatte.

Gerichtliches.

Das Dynamitattentat von Los Angeles. Der Prozeß in Los Angeles gegen die Brüder Mc Namara endete damit, daß die Angeklagten von den Geschworenen des Mordes schuldig gesprochen wurden. Einer der Brüder legte darauf, wie schon gemeldet, das Geständnis ab, das Dynamitattentat gegen das Gebäude der Los Angeles Times, bei dem 21 Personen ums Leben kamen, unternommen zu haben. Es war dies ein politisches Verbrechen, das dem Kampfe der organisierten Arbeiter dienen sollte. Der Sache der Arbeiter aber mit solchen Gewalttaten natürlich nicht gedient. Die Arbeiterkraft von ganz Amerika ist daher in großer Aufregung. Dr. Gompers wollte die Nachricht von dem Geständnis nicht glauben. Als ihm endlich am Sonnabend der Wortlaut mitgeteilt wurde, ließen ihm die Tränen über die Wangen und er sagte salunngslos: „Sch weiß jetzt nicht mehr, was ich tun soll.“ Gompers hatte fest an die Unschuld der Mc Namara geglaubt und auf sein Antreiben hin wurden von den Arbeitern zirka 2000000 M. zu Verteidigungszwecken aufgetrieben. Es wird jetzt vorgeschlagen, diese Summe unter den Witwen und Waisen der Opfer der Times-Explosion zu verteilen. James Mc Namara erklärte im öffentlichen Geständnis, daß er nicht beabsichtigt hätte, irgend jemand zu töten. Das Unwörter sei so gestellt worden, daß die Explosion hätte erfolgen müssen, nachdem sämtliche Arbeiter das Gebäude verlassen hätten. Leider sei das Unwörter zu früh abgelaufen. Auch wäre das Unglück noch nicht so groß geworden, wenn nicht die Gasleitung geplatzt wäre und durch die Gasexplosion die große Zahl der Toten und Verwundeten erzielt wäre. Ein Freund der Mc Namaras, Arrie Mc Manigal, der zuerst als der Tat verdächtig verhaftet worden war, verriet die beiden Brüder, die aber eigene Haut zu retten. Die schwersten Beweise gegen die Mc Namaras, die verlassene Geliebte von James Mc Namara. Auf ihre Angaben hin durchsuchte die Polizei ein Haus in einer Vorstadt von Indianapolis, das von ihnen besetzt war, und fand dort eine regelrechte Fabrik von Bomben, Bomben und Höllemaschinen. Unter anderem soll auch ein Komplotte entdeckt worden sein, das in New York in New York eines der elegantesten und vornehmsten Hotels, in die Luft zu sprengen.

A. Lemme & Co.

Weihnachts - Ausstellung

von Toiletteartikeln zur Pflege der Haut und der Hände, Gesichtsmassage-Apparaten, echt Schildkröt-Haarschmuck, Kämmen und Bürsten in bekannter gediegener Beschaffenheit und reicher Auswahl.

Albrecht's Special-Preislisten



12,50 **15,00** **18,50**

sind tonangebend.
1a. Material
Moderne und bequeme Formen
für Herren und Damen
in Lack, Chevreaux, Boxcalf etc.

Hygienische Kinderstiefel
Dauerhafte Schulstiefel

Gummischuhe
Warme Schuhe
aller Arten

Tanzschuhe
Gesellschafts- und
Abendschuhe
in exquisitem Geschmack
Moderne Strümpfe

Reiche Auswahl in allen weiteren Preislagen.

Schaftstiefel
von 9,50 M. an

Reitstiefel, Pirschstiefel
Kutscherstiefel

Jagdstiefel
in Rindleder, schwarz u. braun Snow-Calf

führe nur in eigener Fabrikation, da durch den **direkten Verkauf** an die Konsumenten der **Zwischenhandel** — wie in Schuhgeschäften üblich — **wegfällt** und dieser Verdienst, den sonst der Schuhhändler für sich in Anspruch nehmen muss, **bei mir allein** dem **kaufenden Publikum zugute** kommt.

Grösste Spezial-Abteilung am Platze für Massarbeiten aller Arten und Reparaturen.

G. Albrecht, Schuhfabrik

Fernsprecher 320.

gegr. 1871
Goldstr. 15 - I. Haus vom Markt

Der auf **Donnerstag, d. 7. Dezember 1911** hier festgesetzte **Viehmarkt** ist wegen der aufgetretenen Maul- und Klauenseuche aufgehoben.

Dagegen findet **unr** der Krammarkt am 7. Dezember d. Jk. hier statt.
Schlame,
den 30. November 1911.
Die **Polizei-Verwaltung**.
gez. Berlin.

In das Handelsregister A Nr. 46 ist heute das **Giltschen** der Firma **August Fritsch** in **Raths-Damitz** eingetragen. Stolz, den 21. November 1911. **Königliches Amtsgericht**.

In das Handelsregister A Nr. 368 ist heute die Firma „**Dudolf Ahrens, Ingenieur-bureau, Stolper Zentral-heizungs- und Wasserver-sorgungsindustrie**“ und als deren Inhaber der Ingenieur **Dudolf Ahrens** hier eingetragen. Stolz, den 30. November 1911. **Königliches Amtsgericht**.

Hausfrauen! Präp. bei den hohen Kaffeepreisen
ABC Marke „Pfeil“
allerbesten Kaffeezusatz
Überall zu haben!

Gedenket der hungernden Vögel
Reichhaltige Auswahl besten Futters, Futtergeräte in der Samenhdg. **Gebrüder Ladisch** Mittelstr. 14. Fernspr. 447. Sonntags geschlossen.

Ortskrankenkasse der Kaufleute.

Am **Freitag, d. 8. Dezember** cr., abds. 9 Uhr findet im **Kaufmanns-Wall-haus** eine **Wahlversammlung** statt zur Vornahme der Wahlen von Vertretern für die Generalversammlung gemäß § 48 unserer Satzungen. Stolz, d. 29. November 1911. **Der Vorstand.**

Rittergut Selesen verpachtet meistbietend die an der **Schmolziner Grenze** gelegenen

Wiesen (Bauernpläne) unweit der **Vassen-Brücke** auf 8 Jahre in kleineren Parzellen am **Montag, den 11. Dezember** Versammlung 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle.

Kretbank. Mittwoch vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr **Fleisch- u. Talgverkauf.** Die **Schlachthofdirektion.**

Holzpaantoffel
Liefert an Wiederverkäufer billigt
Aug. Lawrenz, Stolz,
Gr. Gartenstraße 4.
Dasselbst ist eine **Laden-einrichtung** zu verkaufen.

H. Nösliner
Lagerbier

10 Flaschen 1,00 Mark,
Pilsener Art

10 Flaschen 1,10 Mark,
Nürnberger Art

10 Flaschen 1,20 Mark,
Münchener

Pschorrbräu

5 Flaschen 1,00 Mark
empfiehlt frei Haus
Max Hoffmeister,
Fernspr. 378. Bachstr. 4.
NB Ich führe nur Drit-telliterflaschen und nicht die kleinen Viertelliter-flaschen.

Künstler-Konzert

(im Abonnement)
Mittwoch den 6. Dez. im **Schützen-haus.**
abends 8 Uhr
Konzertsänger (Sopran)
Klara Senius-Erlor
Kammersängerin (Tenor)
Felix Senius
Am Klavier
Kapellmeister **Alexander Neumann**
Einlaßkarten für Nichtabonnenten: Loge und Saalplatz 3,00, Stehplatz 1,00, Num. Galerie 1,00, Galerie 0,50 Niedertert 0,15
Musikalienhandlung **Felix Albrecht.**

Einen großen Posten gebrauchte
Nähmaschinen
sehr gut nähend gibt zu den billigsten Preisen (von 10 Mk. an) ab

Hermann Klemm,
Wit-telestr. 15. Stolz. Mittelstr. 15.
Größtes Nähmaschinen-geschäft am Platze.

Preisgekrönte, präparierte

Rakenfelle
D. R. G. M.
gegen
Rheumatismus
Gicht etc.
Hunderte Dankschreiben
Preis: 1,50 2,00
2,50 3,00 Mk.
Wiederverkäufern
hohen Rabatt!
Carl Ruthenberg Nachf.
Stolz i. P.,
Neutorstraße 6.

Jeden Mittwoch Verkauf von
Schweinekopffleisch
à Pfund 30 Pfg.
Schweineknochen-
fleisch
à Pfund 20 Pfg.
E. Kamphausen Nachf.
Würstfabrik.

Suche
eine Verkäuferin zu
fortigem Eintritt.
Erich Rohde,
Papier- u. Schreibwaren,
Holzentorstr. 33.